

Christoph Tannert

Wanderboje im Ozean der Geschichte

Eine Boje ist ein Körper, der auf der Wasseroberfläche schwimmt und auf nicht sichtbare Gefahren unter Wasser hinweist, das Wiederfinden einer Position erleichtert oder zu anderen Zwecken eine Position markiert.

Nicht als Boje, sondern als Tonne bezeichnet man ein schwimmendes Seezeichen, das von der zuständigen Behörde auf einer festgelegten Position ausgelegt wurde, um ein Fahrwasser oder Hindernisse zu markieren, und das in den Seekarten eingetragen ist.

Bojen sind in der Regel auf dem Grund des Gewässers verankert, damit sie ihre Position nicht verlassen können. In einigen Fällen sind Bojen auch an beweglichen Objekten unter Wasser verankert, um deren Position zu markieren. Unverankerte Bojen (so genannte Treibbojen) werden zur Meeresforschung eingesetzt.

Ein Heulboje ist eine Boje, die mit einer Sirene zusätzlich auch noch akustische Warnsignale sendet, die Sirene wird meist durch den Wellengang automatisch im Gang gehalten.

Beim Tauchen sind aufblasbare Signalbojen ein Teil der Sicherheitsausrüstung, die jeder Taucher immer bei sich haben sollte. Die signalorangenen Bojen bilden einen guten Kontrast zur Wasseroberfläche und sind auch auf größere Distanz gut zu erkennen.

Bei der Wasserrettung kommen die aus dem Fernsehen bekannten, sogenannten "Baywatch-Bojen", zum Einsatz. So nutzen z.B. die Rettungsschwimmer der Wasserwacht und der DLRG diese bei der Rettung von Ertrinkenden. Die Bojen helfen den Einsatzkräften sich und den Verunfallten über Wasser zu halten.

Ebenfalls als Boje werden beim Flugsport Wendepunkte auf einer Route bezeichnet, die beispielsweise im Rahmen eines Wettkampfs umrundet werden müssen. Früher waren dies meistens markante Geländemarken oder Gebäude, die dabei zum Beweis fotografiert werden mussten.

Aber was ist eine Wanderboje?

Das Berliner Künstler-Doppel URBAN ART (Anne Peschken und Marek Pisarsky), das die Wanderboje entwickelt hat, nennt sie eine „mobile Markierungsskulptur für Orte mit Geschichte(n)“. Sie taucht auf und ab im Ozean der Geschichte.

Auslöser für ihr künstlerisches Konzept war die Begegnung mit einer Vielzahl unterschiedlichster Mahn- und Gedenktafeln, -steinen und -stelen, von denen sich die Künstler bereits bei ihrer ersten mentalen Anwärmsversuchen im Kreis Borken umringt sahen. So viel Erinnern und Gedenken war nie!

Voller Überraschung notierten Sie:

„Zudem fanden wir viele Heimatstuben und Stadtmuseen, die alle freien Eintritt gewähren und von denen wir den Eindruck hatten, daß sie häufig von geschichtsinteressierten Bürgern selbst geleitet und initiiert werden. Dieses bürgerschaftliche Engagement, das offensichtlich tief in der Gesellschaft verankert ist, hat uns stark beeindruckt.“

Und noch etwas erregte das besondere Interesse der Künstler: „Trotz der Kürze unseres Aufenthaltes fiel uns auf, daß die Menschen im Kreis Borken sehr gesellig sind und häufig in

relativ großen Gruppen (im Verein), meist nach Geschlechtern getrennt, den Abend in Gaststätten verbringen. Dies bestätigte auch unser Wirt, in dessen Lokal sich acht Stammtische, sechs Vereine und über 40 Kegelgesellschaften treffen.“

Dieses Land steckt so voller großer und kleiner Denkmäler, daß es fast unmöglich ist, ihnen nicht ständig zu begegnen. Sie werden zur bedrängenden Last, unter der Erinnern als Handlung mehr und mehr zerdrückt wird. Sie sind da, aber lösen kaum noch etwas aus. Sie zu besichtigen, tagaus, tagein, gehört zum kulturellen Programm von Touristengruppen, das diesen von heimatümelnden Klugscheißern aufgenötigt wird.

Was kann getan werden gegen das Vergessen, welches Gleichgültigkeit nach sich zieht? Lebendige Vergewisserung von Geschichte tut Not, um Erinnerung zu einer bewegenden Kraft werden zu lassen.

Insofern wäre die Wanderboje von URBAN ART als eine Intervention im Bereich jenes Kontexts von Erzählkultur zu verorten, den man in Deutschland allgemein mit dem etwas drögen Begriff „Erinnerungsarbeit“ umschreibt. Wobei die Idee zur Wanderboje von URBAN ART geradezu das Gegenteil verkörpert von einer angestrengt tätigen und auf unterdrückter Selbstanklage basierenden Form der Vergewisserung eigener Erinnerung.

URBAN ART setzen ganz auf das Erzählen als Mittel der Überlieferung, das Erzählen als Kultur, als Ausbildung, als Bewegung, als Aufforderung, nicht zu vergessen.

Mit der Wanderboje soll weniger dem offiziell kommentierten historischen Mainstream als vielmehr der „unentdeckten, versteckten und unterdrückten“ Geschichte vor Ort, z.B. eben im Kreis Borken, eine neue Möglichkeit der Erschließung gegeben, mithin die privaten Geschichten der Bürger öffentlich gemacht werden.

URBAN ART vermerken: „Die Art und Weise, wie im Kreis Borken Geschichte erinnert wird, schien uns allerdings ein wenig autoritär, da auf den Gedenktafeln immer nur „Wahrheit“ als Tatsache verkündet wird. Unterschiedliche Meinungen zu historischen Sachverhalten lassen sich auf den kleinen Tafeln schlecht darstellen.“ Also hat die Wanderboje auch die Aufgabe, nicht nur Andersdenkenden eine Plattform zu bieten und Gegenargumente vorzubringen, sondern zuallererst Teilen der schweigenden Mehrheit zur Artikulation zu verhelfen – unter Zurverfügungstellung eines einfachen, kostengünstigen Werkzeuges, einer transportablen Erinnerungshilfe, mit der „private Erinnerungsorte oder Gedenkstellen eingerichtet und markiert werden können“.

Aussehen und Funktion der Wanderboje sind ganz ihrem Zweck angepaßt, einer Vielzahl von kleinen, mit Sicherheit einander widersprechenden Episoden, die gefühlsmäßig häufig aufgeladenen erscheinen, Stimme zu geben. Was an Regionalgeschichte in Gestalt von Ich-Projektionen auf Erzählung wartet wie Dornröschen hinter der Dornenhecke auf die Erlösung aus dem Schlaf, darauf weist die Wanderboje an „potentiell geschichtsträchtigen Orten“ hin mittels Form, Signalfarbe, Licht- und Tonimpulsen. Als temporäre Ereigniszone, flexibel und ortsunabhängig, leicht im Wind schwankend, aber immer gebunden an die Interaktion mit Benutzern und Besuchern, wird sie die Wahrnehmung für ihren jeweiligen Standort sensibilisieren.

So schwierig im Einzelnen die Verbindung zwischen kollektiver Geschichte und individueller Erfahrung aufzuspüren ist, so klar wird ein Kampf um die kollektive Geschichtsdeutung, also um den Rahmen persönlicher Erinnerung geführt. Das ist oftmals ein manipulativer Kampf von oben. Hier arbeiten die Regierungen mit ihren ideologischen Apparaten an der Weise, wie sie in den Geschichtsbüchern dargestellt sein werden, und vor allem, wie Geschichte von den Gesellschaftsmitgliedern erfahren werden soll.

Die Wanderboje schafft mikropolitische Wendepunkte, jetzt noch mit sich ins Reine zu kommen, die alten Geschichten nicht ruhen zu lassen. Eine individuelle Benutzung der

Wanderboje eröffnet die Chance, sich eigener Geschichte zu versichern oder sich in ihr und an ihr aufkratzen zu lassen, statt gegenwärtig und ausschließlich jetztig zu leben.

Die Wanderboje ist interaktiv, mobil und kommunikativ.

Ihre Bedienung ist einfacher als die so manchen modernen Haushaltsgeräts.

Eine LED-Anzeige im Körper der Skulptur offeriert eine Artikulationsfläche von bis zu 45.000 Zeichen, um einen speziellen Text zu veröffentlichen, der mitteilt, an was und wie die Einzelnen sich individuell erinnern. Er berichtet das Notwendige zum Aufstellungsort der Boje. Das gibt den Persönlichkeiten so etwas wie eine Zeitmarke in der Weise, wie sie sich in der Welt bewegen. Zusätzlich kann über die Bekanntgabe einer Telefonnummer oder Webseite auf weitere Hintergrundinformationen verwiesen werden.

Wer die Boje „bestellt“, hinterläßt seine Adresse, um dann durch einen selbst formulierten Ansagetext auf einen bestimmten Gedenkort hinweisen zu können. Da die Wanderboje mit Anhänger ausgestattet ist, ist sie flexibel aufstellbar und kann jederzeit per PKW umgesetzt werden.

Ein Solar-Paneel garantiert der Boje ihre unabhängige Stromversorgung.

Über eine Infoline und Broschüren erfährt man etwas über die formale Konditionierung der Wanderboje, ihren Auftrag und kann im Gegenzug die Skulptur in einen selbst kreierten Bedeutungszusammenhang stellen.

Im Gegensatz zum klassischen Denkmal erzwingt die Wanderboje weder Ehrfurcht noch verlangt sie kunsthistorische Vorkenntnisse. Um mit ihr in Dialog zu treten, genügt der Einsatz des eigenen Handys oder des nächsten Telefons. Wieviel Erinnerungskultur sich die Bürger und Gäste des Kreises Borken leisten können und wollen, wird sich auch am Grad der Häufigkeit der Benutzung der Wanderboje ablesen lassen.

Anmerkungen:

Alle Zitate wurden aus folgendem Material entnommen:

URBAN ART, Künstlerische Projektbeschreibung, Einreichungsunterlagen für die Skulptur-Biennale Münsterland, Kreis Borken, 2005, Registriernummer: 33

Biografie:

Christoph Tannert

Kritiker und Ausstellungsmacher.

Geboren 1955 in Leipzig, lebt seit 1976 in Berlin-Friedrichshain.

Seit 1991 Projektleiter, seit 1.1.2000 auch Geschäftsführer der Künstlerhaus

Bethanien GmbH (<www.bethanien.de>) sowie Mitherausgeber des

Kunstmagazins "BE-Magazin" (dt/engl).